



Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Für den Schweizerischen Blindenbund ist es von grossem Interesse, diese aktuelle Problematik zu thematisieren.

Ein zentrales Thema mit vielfältigen Aspekten, das immer wieder neu eingeschätzt werden muss und nur im Dialog mit allen am Prozess Beteiligten angegangen werden kann.

Informationen aus dem
Vorstand

Informationen aus der
Geschäftsstelle

Hilfsmittel-News

Regionalgruppen

Interviews und Portraits

Sozialpolitik

Seite 2	Impressum
Seite 3	Editorial
Seite 5	Schwerpunktthema : Arbeit und Sehbehinderung
Seite 15	Informationen aus dem Vorstand
Seite 15	Informationen aus der Geschäftsstelle
Seite 17	Hilfsmittel-News
Seite 18	Regionalgruppen
Seite 18	Interviews und Portraits
Seite 21	Sozialpolitik
Seite 21	Dies und Das
Seite 23	Lese- und Hörtipps
Seite 24	Agenda
Seite 24	Ausblick

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Blindenbund
Kontakt: Tel. 044 317 90 00, eMail punkt@blind.ch
Redaktion: Jvano Del Degan, Irene Schlatter, Richi Weissen, Carola Woidicke, Helene Zimmermann
Umschlaggestaltung: Carola Woidicke
Layout: SampleZone GmbH, Carola Woidicke
Druck: Schweizerischer Blindenbund, Geschäftsstelle, Zürich Oerlikon
Fotos: Christoph Scherrer, Beratungsstelle Schaffhausen; Rudi Lüscher



*Liebe Leserin,
lieber Leser*

Das Thema dieses Mitteilungsblattes handelt von den verschiedenen Aspekten rund um Arbeit, arbeiten zu können oder wieder in den Arbeitsprozess einzusteigen.

Die Umfrage von Helene Zimmermann fasst Erfahrungen rund um die Arbeit zusammen. Es folgen zwei Artikel, die zeigen, was es alles braucht, dass Sehbehinderte nach einer Umschulung wieder in den Arbeitsprozess einsteigen können. Sie zeigen auch, welche zusätzlichen persönlichen Leistungen an Verarbeitung der Sehbehinderung vom Betroffenen geleistet werden muss.

Wenn ich als Blinde solche Artikel lese, kommt mir meine Jugendzeit in den Sinn. Für meine Ausbildung hatte ich nur ein Offertonbandgerät, eine mechanische Schwarzschrift-Schreibmaschine, eine Punktschriftmaschine und eine Punktschrift-Schreibtafel zur Verfügung. Ich brauchte Vorleser aus meinem Umfeld und musste mir ganze Schulbücher diktieren lassen.

Dann frage ich mich, ob meine Ausbildung heute weniger persönlichen Aufwand bedeuten würde. Beim ersten Hinsehen vielleicht, da es Computer, Scanner und Blindenschriftdrucker gibt.

Es wird mir schnell klar, dass sich der Aufwand, um etwas erreichen zu können, nur verlagert hat. Die Probleme haben sich gegenüber früher verändert, da die neuen Hilfsmittel zwar vieles erleichtern, aber auch neue Schranken

aufbauen. Ein kleines Beispiel: Während meiner Schulzeit haben die Lehrer jeweils einzelne Buchseiten an die Wand projiziert. Heute zeigen sie sicher Powerpoint Präsentationen. Und mein Verständnisproblem wäre immer noch dasselbe: Der Lehrer oder eine Mitschülerin müsste mir das Bild so erklären, dass ich es mir wirklich vorstellen könnte.

Ich wünsche allen Lesern viel Glück, die heute in einer Ausbildung oder Umschulung stecken. Möge ihre Kraft ausreichen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

*Ihre Dr. Rose-Marie Lüthi Kreibich
Co-Präsidentin*

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Chancen sehbehinderter und blinder Menschen auf dem Arbeitsmarkt

Quelle: Helene Zimmermann,
Geschäftsstelle

Einblicke in eine Mitgliederumfrage

Die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung ist eines der zentralen Anliegen des Schweizerischen Blindenbundes (SBb). Der SBb selbst geht seit vielen Jahren mit gutem Beispiel voran. Aktuell weisen knapp 40% der Mitarbeitenden des SBb eine Behinderung auf.

Mit der 6. IVG-Revision sollen bis 2018 16'800 Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt reintegriert werden. Wie kann ein solches Ziel in der Praxis verwirklicht werden?

Das Recht auf Arbeit würde im Grunde genommen allen Menschen zustehen. Die Umsetzung der beruflichen Integration stellt für Menschen mit Behinderung im Allgemeinen und für nicht (gut) sehende Menschen im Speziellen seit vielen Jahren ein ungelöstes Problem dar. Es bestehen auch keine Zweifel, dass bei diesem komplexen Sachverhalt Handlungsbedarf dringend angezeigt ist.

Um Konkretes über die Chancen von sehbehinderten und blinden Menschen auf dem Arbeitsmarkt zu erfahren, lancierte der SBb anfangs 2011 eine Umfrage. Das Ziel war, die Problematiken

einer spezifischen Bevölkerungsgruppe zu thematisieren, die häufig einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt hat.

Wir danken an dieser Stelle allen Mitgliedern des SBb, die an der Umfrage teilgenommen und bereitwillig Auskunft gegeben haben, ganz herzlich.

Vorbemerkungen

Der nachfolgende Einblick in die Ergebnisse unserer Mitgliederbefragung möchte zeigen, wo Schwierigkeiten und Herausforderungen liegen. Wir nehmen explizit die Sicht sehbehinderter und blinder Menschen ein.

Die in dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse möchten einen bescheidenen, jedoch nichtsdestotrotz relevanten Beitrag dazu leisten, Orientierungswissen für Arbeitgeber sowie auch für weitere Teile der Gesellschaft wie politische Entscheidungsträger oder die breite Öffentlichkeit im Allgemeinen zu generieren.

Zum Vorgehen

Die Mitglieder konnten zu folgenden Fragen Stellung nehmen:

1. „Welche positiven und negativen Erfahrungen machten Sie auf dem Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit Ihrer Sehbehinderung?“
 2. „Was war entscheidend, dass Sie einen Job erhalten haben?“
-

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

3. „Wie wurden Absagen begründet?“
4. „Was braucht es, damit sehbehinderte und blinde Menschen eine adäquate Arbeit ausführen können?“

Die offenen, aber thematisch zentrierten Fragen zielten darauf ab, Fallstudien zu erstellen, um Theorie und Praxis sinnvoll zu verbinden. Das durch die Befragung erzeugte Datenmaterial erlaubte es letztlich, Einstellungs-, Deutungs- und Handlungsmuster herauszuarbeiten.

Alle Daten wurden so anonymisiert, dass keine Rückschlüsse auf einzelne Mitglieder geschlossen werden können.

Kurzeinblick in die Ergebnisse

Stichprobe

Die Personen, die sich an unserer Umfrage beteiligt haben, befinden sich in ganz unterschiedlichen Arbeitssituationen. Die meisten haben ein Arbeitsfeld finden können. Einige wenige sind noch immer auf Jobsuche. Alle sind im Alter zwischen 34 und 64 Jahren. Ganz junge und pensionierte Mitglieder haben nicht auf unsere Umfrage reagiert, ob aus Desinteresse oder weil die Arbeitswelt (gerade im Fall der über 65-Jährigen) für sie nicht mehr so relevant ist, kann nicht beurteilt werden.

An der Befragung beteiligten sich 25% Frauen und 75% Männer. Hier stellt sich die Frage, warum Frauen stark untervertreten sind. Sind Frauen in der Arbeitswelt weniger integriert? Hängt das vielleicht mit der Doppelbelastung Beruf und Familie zusammen?

Die Mehrheit der Befragten - 70% - weist einen Lehrabschluss auf, die anderen

30% haben einen Hochschulabschluss. Interessanterweise ist keine der Personen, die sich beteiligt haben, ohne Schulabschluss.

Typologisierung der Befragten

Bei der Auswertung der Daten fassten wir Mitglieder, die ähnliche Erfahrungen im Kontext von Sehbehinderung und Berufswelt gemacht haben, in „homogene“ Gruppen zusammen. Dabei zeigten sich fünf idealtypische Kategorien:

Gruppe 1: Langjährige Mitarbeitende

Die Gruppe der „langjährigen Mitarbeitenden“ besteht vornehmlich aus Männern, die im Verlauf der 1970er und 1980er-Jahre bereits mit einer Sehbehinderung eine Berufslehre absolviert haben. Bis heute konnten sie im gleichen Betrieb arbeiten. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie immer bereit waren, sich intern weiterzubilden und aufgrund ihrer Behinderung zweckmässige Hilfsmittel einzusetzen, falls notwendig die Abteilungen zu wechseln usw. Diese Arbeitnehmer sind in der Regel gut integriert. Falls nötig, bekommen sie von ArbeitskollegInnen die gewünschte Unterstützung.

Gruppe 2: Restrukturierungsoffer

Diese Gruppe umfasst sehbehinderte und blinde Frauen und Männer, die nach Lehr- oder Studienabschluss zwar eine Arbeitsstelle gefunden, diese aber aufgrund betrieblicher Umstrukturierungen auch wieder verloren haben. Teilweise konnten sie im erlernten Berufsfeld – meist aber erst nach langem Suchen – wieder einen Arbeitsplatz

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

finden. Wenn dies nicht der Fall war, bildeten sie sich teilweise weiter oder engagieren sich z.B. als Freiwillige im Behindertenwesen. Diejenigen, die sich weitergebildet haben, machten öfters die Erfahrung, dass eine "höhere" Ausbildung es erst recht schwierig machte, einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden.

Gruppe 3: Umgeschulte

In dieser Gruppe sind vornehmlich sehbehinderte Frauen und Männer im Alter zwischen 35 und 43 Jahren, die aus gesundheitlichen Gründen einen zweiten Beruf erlernen mussten. Nach der Weiterbildung konnten sie keinen adäquaten Arbeitsplatz finden. Entweder sind sie schon längere Zeit arbeitslos oder haben einfach eine Arbeit angenommen, damit sie beschäftigt sind.

Gruppe 4: Unsichtbar Sehbehinderte

Hier geht es um Männer und Frauen, die – häufig in Kader-Positionen – im Verlauf des Lebens sehbehindert oder blind wurden. Das ist die Gruppe, die am grössten ist und auch am meisten Schwierigkeiten hat. Da diese Personen vorher vielleicht mit Brille oder Kontaktlinsen keine Sehprobleme kannten, ist es für sie selber und das Umfeld schwierig zu verstehen, wie das Sehen langsam oder plötzlich abnimmt. Da sich Sehbehinderung je nach Tagesform, Beleuchtung, Tageszeit, Witterung, emotionaler Verfassung usw. innerhalb kurzer Zeit einschneidend verändern kann, ist es für die sehbehinderte Person selbst schwierig einzuschätzen, welche Tätigkeiten sie noch ausführen kann. Aus Angst, den Job zu verlieren, verzichten Personen dieser

Gruppe häufig darauf, Hilfsmittel einzusetzen. Für den Arbeitgeber ist es dann ein Rätsel, warum Mitarbeitende dieser Gruppe plötzlich anders, langsamer, ungenauer arbeiten.

Gruppe 5: Selbständige

Hier handelt es sich vornehmlich um Männer, die keinen Job finden konnten und sich oft aus Verzweiflung selbständig machten. Sie haben so die Möglichkeit, Arbeiten selber einzuteilen, die Arbeiten zu machen, die von der Sehbehinderung her gehen. In den meisten Fällen werden die Personen dieser Gruppe vom sehenden Familien- und/oder Freundeskreis unterstützt.

Eine unserer Fragen an die Mitglieder lautete, was entscheidend war, dass sie mit einer Sehbehinderung oder Blindheit einen Job finden konnten. Auf den ersten Blick nannten sie das, was sehende Arbeitssuchende auch etwa sagen: Glück, durch Freunde, Beziehungen. Mehrere sehbehinderte Mitglieder erhielten aber erst dann einen Arbeitsplatz, nachdem sie nicht mehr erwähnten, wie schlecht sie sehen würden.

Bei Absagen wurden die Mitglieder häufig mit fadenscheinigen Ausreden "abgespiesen". Hier einige Beispiele:

- „Die Qualifikation würde stimmen, aber die Behinderung ist für unseren Betrieb ein zu grosses Risiko.“
- „Unser Betrieb kann sich keine blinde Person leisten, da wir effizient arbeiten müssen.“

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

- "Für unsere EDV-Anlage ist es zu heikel, wenn wir auch noch sehbehinderungsbedingte Hilfsmittel anschliessen müssen".
- "Für diesen Job braucht es unbedingt Blickkontakt, was Ihnen als blinde Person nicht möglich ist."
- Negative Äusserungen, d.h. Bedenken wegen der Sehbehinderung oder Blindheit, werden unter vier Augen oder am Telefon gesagt, aber nie schriftlich mitgeteilt.

Das Gefahrenpotential wird auch mehrmals erwähnt.

- „Wenn Sie nichts sehen, könnten Sie die Treppe herunterfallen und dann bezahlt keine Versicherung.“
- Öfters als man denkt, wird für einen bestimmten Arbeitsablauf ein Zeitvergleich zwischen einer sehenden und einer nicht (gut) sehenden Person gemacht.

Damit sehbehinderte und blinde Menschen eine adäquate Arbeit ausführen können, wird u.a. folgendes erwähnt:

- Aufgeklärte Arbeitgeber sollen den Willen haben, einem Menschen mit Behinderung eine Stelle zu geben oder zumindest eine Chance einzuräumen, in einem Betrieb „auf Probe“ mitzuarbeiten.
- Gute Ausstattung mit Hilfsmitteln
- Ein Arbeitsplatz muss auf den Möglichkeiten Blinder basieren. Es dürfen nicht einfach die Aufgaben des sehenden Vorgängers zugewiesen werden.
- Für Arbeiten, die aufgrund der Behinderung schwierig sind, auch

die Möglichkeiten einer Assistenz prüfen.

- Arbeitnehmer sollten eine kompetente Ansprechperson haben, die zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vermittelt. Sie schaut, dass Arbeitnehmer nicht ausgenutzt werden, dass Hilfsmittel effizient eingesetzt werden können.

Es ist wichtig, dass blinden Arbeitnehmern genügend Zeit zur Einarbeitung zur Verfügung gestellt wird, da blinde Menschen häufig länger brauchen, bis sie einen Weg gefunden haben, um die verlangten Arbeiten möglichst effizient ausführen zu können.

Schlussbemerkung

Wir sind uns bewusst, dass unsere Umfrage nicht repräsentativ ist. Dank der Antworten unserer Mitglieder können Erkenntnisse in unsere tägliche Arbeit mit sehbehinderten und blinden Menschen einfließen.

„Ein Schauspiel ist wertlos. Du kannst nur von dem leben, was du verwandelst.“
(Antoine de Saint-Exupéry)

Hinweise

Eine ausführliche Version unserer Umfrage sowie ein Merkblatt für Arbeitgebende finden Sie unter www.blind.ch im Dossier Arbeit und Sehbehinderung.

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Arbeitsplatz-Erhalt geglückt

Quelle: Christoph Scherrer,
Beratungsstelle Schaffhausen

Wenn durch eine unheilbare Augenkrankheit die gewohnte Erwerbstätigkeit plötzlich in Frage gestellt ist, gilt es, alle Register zu ziehen. Der Erhalt zumindest eines Teilpensums erfordert die enge Zusammenarbeit von Ärzten, IV-Verantwortlichen, Arbeitgebern und Spezialisten/Spezialistinnen aus unseren eigenen Reihen. Christoph Scherrer (CS), Sozialarbeiter der Beratungsstelle in Schaffhausen, hat in diesem Jahr das Case Management in einem solch schwierigen Fall übernommen und mit Hilfe aller Beteiligten zu einem vorerst glücklichen Erfolg geführt.

Das folgende Interview ist am umgerüsteten Arbeitsplatz des Klienten, Herrn Liechti, entstanden, zusammen mit seinem Vorgesetzten, Herrn Müller.

CS: Herr Müller, können Sie uns Ihren Betrieb und Ihre Funktion kurz vorstellen?

Herr Müller: Es handelt sich um die HG Commerciale, HGC, mit Schwergewicht im schweizerischen Baumaterialhandel. Wir gehören zur Region Ostschweiz, und hier sind wir in der Filiale Winterthur. Ich bin Verkaufsstellenleiter im Aussendienst, Baumaterial und Gartenbau. Wir sind hier zusammen 15 MitarbeiterInnen, davon sind 4 im Aussendienst tätig, 11 arbeiten in Büros, Laden, Magazin. HGC beschäftigt insgesamt 800 Mitarbeitende und betreibt 40 Baumaterialhandelsfilialen

und 17 Baukeramikausstellungen in der ganzen Schweiz.

CS: Herr Liechti, bitte stellen Sie sich persönlich kurz vor!

Herr Liechti: Ich bin 56 Jahre alt, verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und wohne in Merishausen am Bachtel. Seit gut 20 Jahren arbeite ich bei HGC, früher in der Filiale Schaffhausen am Schalder, und nun seit drei Jahren in Winterthur. Vor meinen Augengeschichten war ich Werkzeugverantwortlicher. Ich war zugleich Preisverantwortlicher, habe am Schalder zum Rechten geschaut und Offerten erstellt. Dann durfte ich hier auch unseren Laden neu gestalten.

CS: Und dann traten die Schwierigkeiten mit Ihren Augen auf:

Herr Liechti: Einen leichten Nebel habe ich schon vor einigen Jahren festgestellt. Dann aber war offenbar plötzlich auch die Makula betroffen, und die Ärzte stellten schwere Netzhaut-Entzündungen und bereits grossflächige Vernarbungen fest. Dies bedeutete subjektiv eine fast schlagartige Verschlechterung. Auf dem einen Auge sehe ich kaum mehr etwas, mit dem anderen erreiche ich trotz intensiver Lucentis-Behandlung nur noch 10-15%.

CS: Herr Müller, wie haben Sie als Aussenstehender und doch auch als Betroffener diese Erkrankung und die zeitweise Arbeitsunfähigkeit von Herrn Liechti erlebt?

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Herr Müller: Es war ganz einfach ein Schock. Ich kenne Herrn Liechti schon lange und habe intensiv mit ihm zusammengearbeitet. Ich erlebte als Aussenstehender die Dramatik und die Geschwindigkeit des Prozesses sehr intensiv. Das hat mich und auch die anderen Kollegen hier sehr betroffen gemacht. Wir überlegten uns sofort: Wie können wir Herrn Liechti auf der rein menschlichen Ebene helfen? Es entstand auch eine grosse Unsicherheit, auch Angst, weil wir nicht wussten, wie wir mit dieser plötzlichen Behinderung umgehen können. Daneben haben wir ja auch unser „Business“, und da wussten wir nicht, ob wir dieser neuen Herausforderung in unserem beruflichen Alltag gewachsen wären. Wir waren gezwungen, näher zusammenzurücken, mehr zu beraten und sind als Team unglaublich gefordert gewesen und ganz stark daran gewachsen.

CS: Sie haben vielleicht auch bereits verschiedene Szenarios entworfen?

Herr Müller: Ja, als Herr Liechti ganze Monate arbeitsunfähig war, haben wir realisiert, dass wir ja gar keinen Ersatz für ihn haben. Alles, was er durch seine jahrelange Erfahrung einfach so erledigt hatte, musste jetzt von uns irgendwie abgedeckt werden. Aber wir wussten überhaupt nicht, wie das auf die Dauer gehen würde.

CS: Herr Liechti, was haben Sie selber gedacht, wie es mit Ihrer Arbeit weitergehen kann?

Herr Liechti: Das Schlimmste, das ich mir ausmalen musste, war, dass ich überhaupt nie mehr arbeiten könnte. Jeden Tag war im Hinterkopf, dass ich die Stelle verlieren würde. Dazu kam der ganz persönliche Schock des Sehverlustes. Ich hatte wirkliche Existenzängste. Auch der Verlust des Autofahrens kam hinzu, da ich in einem Dorf ohne Zugverbindung wohne.

CS: Gab es etwas, das Ihnen geholfen hat?

Herr Liechti: Ja, die Telefonanrufe vom Geschäft. Man hat mir gesagt, dass ich keine Angst haben sollte, dass wir bestimmt eine Lösung für die Zukunft finden würden.

CS: Da kam dann auch der Moment, in welchem die IV-Frühintervention der IV-Stelle Schaffhausen eingeschaltet wurde und die Beratungsstelle des Schweizerischen Blindenbundes in Schaffhausen die „Fallführung“ übernommen hat. Was hat das bei Ihnen bewirkt?

Herr Liechti: Da ist mir ein grosser Stein vom Herzen gefallen. Als dann alles ins Laufen kam, war ich enorm erleichtert und begann zu staunen, was vielleicht doch noch alles möglich sein könnte.

Herr Müller: Das eine war sicher, dass wir hier im Betrieb alle zusammen uns einig waren, dass Herr Liechti seine Stelle nicht verlieren soll. Dann war ich aber sehr froh, als sich die Organisationen eingeschaltet haben. Ich muss dem Schweizerischen Blindenbund und der IV

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

ein Kränzlein winden. Ich war überrascht, wie schnell und unbürokratisch die Beratungen einsetzten und dann jeweils auch zügig umgesetzt wurden. Die EDV-Beraterin des Blindenbundes hat einen Topjob geleistet. Die Hilfsmittel, von denen wir ja vorher nichts wussten, konnte man sofort testen und in einer unglaublichen Geschwindigkeit konnte Herr Liechti die entsprechende Schulung in Angriff nehmen. In nur kurzer Zeit konnte Herr Liechti mit den vergrößernden Hilfsmitteln wie Vergrößerungsprogramm und extragrosser Monitor, elektronisches Lese- und Schreibgerät, elektronische Lupen seine Arbeit am Computer oder Katalog wieder aufnehmen und kann mittlerweile die Arbeit fast in der gleichen Geschwindigkeit und Genauigkeit wie früher ausführen.



Herr Liechti an seinem Arbeitsplatz

CS: Bestimmt hat auch der Einbezug der IV-Frühintervention die nötige Sicherheit verliehen?

Herr Müller: Über die IV hat man ja schon dies und jenes gehört, doch auch was wir

von dieser Seite erlebt haben, war durchaus positiv, speditiv, kooperativ. Alle Befürchtungen wurden Lügen gestraft, die Sachbearbeiterin kam durch die Vermittlung von Ihnen gleich auch zu den Gesprächen und erledigte völlig unbürokratisch die Finanzierung der Hilfsmittel. Nochmals: Chapeau für den Blindenbund und die IV!

CS: Hier ist es am Platz, auch ein ganz grosses Lob auszusprechen für das Engagement und die Kooperation von Ihnen als direkter Vorgesetzter, vom ganzen Team in der Filiale Winterthur und von der Firma HGC insgesamt. Es haben zwei Gespräche stattgefunden mit Ihnen als Filialleiter, mit Herrn Tobler, Leiter Personalwesen und Ausbildung, und mit Herrn Walzthöny, Leiter Profit Center. Und hier konnte man erleben, dass sich der Betrieb vom einfachen Angestellten bis zum Management dieser sozialen Kultur verpflichtet fühlt. Wenn alle KMUs und grossen Betriebe in der Schweiz diese aktiven und persönlichen Integrationsanstrengungen erbringen würden, könnte die ganze Gesellschaft davon profitieren.

CS: Herr Liechti, wie gestaltet sich Ihr Alltag heute?

Herr Liechti: Ich arbeite nun jeweils am Morgen mit einem 50% Pensum, eine halbe IV-Rente ist in Abklärung. Am Nachmittag jedoch bin ich sehr müde und muss mich einfach mal hinlegen. Zur „Arbeit“ gehören für mich nun auch die Arbeitswege. Ich bin jedes Mal stolz, wenn ich alles richtig gemacht habe. Doch ist damit auch eine grosse

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Anstrengung verbunden. Ich fahre mit dem Bus zum Bahnhof, dann mit der Bahn nach Winterthur und dort nochmals mit dem Bus Richtung Wülflingen. Die Mobilitätslehrerin des Blindenbundes hat einige Male das Umsteigen am Bahnhof mit mir geübt.

CS: Auch im Betrieb ist nun der Alltag wieder eingekehrt, allerdings mit einem massgeschneiderten Job für Herrn Liechti. Wie beurteilen Sie die Situation, Herr Müller?

Herr Müller: Tatsächlich tasten wir uns immer mehr heran an einen massgeschneiderten, problemlosen Ablauf. Dank Herrn Liechtis Motivation und Lernbereitschaft gelingt dies immer mehr. Doch fühlen wir uns auch menschlich miteinander verbunden. Wir sind sogar ein Stück weit stolz darauf, dass uns dies so gut gelingt. Auch wir haben Schritt um Schritt dazugelernt.

CS: Herr Liechti, haben Sie nie eine Art Bringschuld empfunden gegenüber so viel Wohlwollen?

Herr Liechti: Hin und wieder kommt so etwas in meine Gedanken. Doch dann vergegenwärtige ich mir, dass ich ja seit 20 Jahren zu dieser Firma gehöre, und dass ich, würde es jemand anders betreffen, wohl genau so handeln würde.

Herr Müller: Wir hatten kürzlich unseren Betriebsausflug und das Programm ging eher Richtung „Adventure“. Selbst da war Herr Liechti einfach dabei, nie kam irgendwie das Gefühl von einem „Klotz am Bein“ auf. Herr Liechti soll das Gefühl

einer Bringschuld nie haben. Den Massstab gibt er selber, wir haben keine Messlatte wie für unser Baumaterial, sondern sein Massstab passt auch für uns.

CS: Eine letzte Frage: Wie wird diese Situation in der Chefetage wahrgenommen und mitgetragen?

Herr Müller: Gestern kam der CEO, Herr Dr. Furler, aus Zürich. Er hat auch den Arbeitsplatz von Herrn Liechti gesehen und sich von ihm erzählen und zeigen lassen, wie er zurechtkommt. Herr Furler war sehr beeindruckt und sagte, dass es auch ihm Freude mache, dass diese Integration der Firma und unserem Team so gut gelungen sei. Alle, von zuoberst bis zuunterst, stehen dahinter! Der Mut, den wir brauchten, hat unseren Betrieb gestärkt und uns alle persönlich wachsen lassen.

CS: Herr Müller, Herr Liechti, vielen Dank für dieses Gespräch!

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

Arbeit und Sehbehinderung – Ein herausforderndes, aktuelles Thema

Quelle: Barbara Portmann,
Beratungsstelle Zürich

Vorausschicken möchte ich, dass viele mir bekannte sehbehinderte oder blinde Menschen einen Arbeitsplatz haben, an dem sie sehr glücklich sind, und eine Arbeit verrichten, die voll und ganz ihrem Können und ihren Wünschen entspricht. In der Sozialberatung habe ich aber mit Menschen zu tun, denen es in dieser Hinsicht leider nicht so gut geht. Sie wenden sich in grosser Sorge mit Fragen zum Thema Arbeit und Sehbehinderung an mich.

Das sind zum einen Klientinnen und Klienten, die eine Teil- oder Vollrente der IV beziehen und gerne noch etwas arbeiten möchten oder müssen. Dies vorwiegend aus finanziellen Gründen. Da ist aber auch der Wunsch nach einer sinnvollen Tätigkeit und damit verbundenen Kontakten zu ArbeitskollegInnen. Bis zum Erhalt der IV-Rente vergeht oft viel Zeit. Die Lohnfortzahlungen bei Krankheit werden nach den üblichen Fristen eingestellt, und manchmal wird dann der Gang zur Sozialhilfe notwendig. Da ist z.B. ein Familienvater, der seine Familie immer selber ernähren konnte. Er verliert seine Rolle innerhalb der Familie, und die Ehefrau ist gezwungen, neben der Hausarbeit verschiedene Teilzeittellen als Putzfrau anzunehmen. Erschwerend kommt dazu, dass die Lehrlingslöhne der Kinder bei der Berechnung der Sozialhilfe als Ein-

kommen gelten. Situationen, mit denen Betroffene zurechtkommen müssen. Die Finanzen bleiben oft ein grosses Thema. Der Erhalt einer IV-Rente sichert zwar ein gewisses Einkommen, ist aber dauerhaft meistens mit finanziellen Einbussen verbunden. Ein zusätzlicher Verdienst ist in solchen Situationen willkommen. Jedoch ist es in den meisten Fällen sehr schwierig, eine geeignete Arbeitsstelle zu finden.

Das sind zum anderen Personen, die bis zum Eintritt der Sehbehinderung zum Beispiel in der Baubranche oder als Handwerker gearbeitet haben und eine durch die IV finanzierte Umschulung zum medizinischen Masseur absolvieren konnten. Diese Leute kommen oft in die Beratungsstelle, weil sie nach der Umschulung nicht die erwünschte und erhoffte Stelle finden. Sehr oft werden Stellen nur mit Teilzeitpensum oder für Bewerber mit viel Erfahrung angeboten.

Die betroffenen Personen müssen in dieser schwierigen Lebensphase intensiv begleitet und betreut werden. Die Stellensuche, Kontakte mit den regionalen Arbeitsvermittlungsstellen und deren Beratern und das Vermitteln von Integrationsprogrammen der IV gehören dann zu den vordringlichsten Aufgaben in der Beratungsstelle.

Eine Umschulung ist immer mit grossem Einsatz und vielen Hoffnungen verbunden. Jedoch gibt sie keine Garantie, dann auch tatsächlich eine Anstellung zu finden. Diese Tatsache ist nicht einfach zu verdauen und nagt am Selbstwertgefühl der Betroffenen. Dazu

Schwerpunktthema: Arbeit und Sehbehinderung

kommen die damit verbundenen finanziellen und familiären Sorgen. Die Betroffenen werden hier unterstützt und durch die schwierige Zeit begleitet. Da eine Sehbehinderung von aussen oft nicht erkennbar ist, sind von meiner Seite manchmal Übersetzungshilfen bei involvierten Stellen und Ämtern, Erklärungen zur Sehbehinderung und deren Auswirkungen gefragt. Missverständnisse müssen ausgeräumt werden. Das führt dazu, dass sehbehinderte und blinde Menschen besser verstanden werden.

Information, Sensibilisierung von Arbeitgebern ist dann sehr wichtig, wenn eine Person akut durch Krankheit oder Unfall sehbehindert wird und es um die Erhaltung des vorhandenen Arbeitsplatzes geht. Arbeitgeber müssen wissen, welche Dienstleistungen der Schweizerische Blindenbund für Betroffene anbietet und welche Kosten für Hilfsmittel und Schulung am Arbeitsplatz durch die IV übernommen werden.

Seit ein paar Monaten bin ich in Kontakt mit einem jüngeren sehbehinderten Familienvater mit drei kleinen Kindern, der nach der Umschulung zum medizinischen Masseur keine Anstellung gefunden hat. Er meldete sich darum bei der regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) an. In Zusammenarbeit mit RAV und IV nimmt er nun am Integrationsprogramm Ingeus in Zürich teil. In diesem Programm hat er die Möglichkeit, seine Bewerbungsunterlagen zu vervollständigen und fehlende und unvollständige Zeugnisse nachzufordern. Er wird bei der Stellensuche intensiv unterstützt und auf mögliche Bewerbungsgespräche vor-

bereitet. Die Arbeitslosentaggelder laufen nächstens aus. Er hat sich und seine Familie darum zum Bezug von Ergänzungsleistungen bei der Gemeinde angemeldet. Zur beruflichen und finanziellen Unsicherheit kommen Sorgen zur Wohnung, die die Familie Ende September hätte räumen müssen. Der Besitzer meldete Eigenbedarf an. Dank Gesprächen, die mein Klient mit Vermieter und Behörden führte, kann die Familie vorläufig weiterhin in der Wohnung wohnen. Die grosse Belastung bleibt. Glücklicherweise hat seine Frau kürzlich eine Teilzeitstelle gefunden und seine Tochter träumte, sie hätten eine neue Wohnung gefunden. Familie und Freunde sind sehr wichtige Stützen.

Ich wünsche meinen Arbeit suchenden Klientinnen und Klienten, dass ihnen die berufliche Integration gelingt. Mit dem Erhalt einer IV-Rente oder nach einer beruflichen Umschulung darf nicht mehr einfach Schluss sein! Das bedingt, dass Integration nicht nur auf Papier und unverbindlich gefordert wird. Arbeitgeber müssen in die Pflicht genommen werden, betroffenen geeignete Arbeitsplätze anzubieten. Die Gesellschaft muss sich vermehrt auf Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen einlassen und Berührungängste müssen überwunden werden.

Informationen aus dem Vorstand und der Geschäftsstelle

Informationen aus dem Vorstand

Wir verstärken unseren Vorstand

Quelle: Richi Weissen

Die strategische Führung des Schweizerischen Blindenbundes, sowie die Sicherstellung einer effizienten Interessenvertretung werden immer anspruchsvoller. Zudem werden Inputs von ausserhalb des Vereins und des Sehbehindertenwesens immer wichtiger.

Der Vorstand hat deshalb beschlossen, neben sehbehinderten und blinden Mitgliedern, zusätzlich eine oder zwei gut sehende Personen für die Mitarbeit im Vorstand zu suchen. Diese sollen das Wissen der betroffenen Vorstandsmitglieder und ihr grosses, persönliches Engagement ergänzen und stärken. Per Inserat und durch persönliche Kontakte werden gut sehende Personen gesucht, die bereit sind ehrenamtlich im Vorstand mit zu arbeiten und ihre Berufserfahrungen einzubringen. Gesucht werden Personen mit langjähriger Führungserfahrung in der Wirtschaft oder einer NPO, welche politisch und/oder gesellschaftlich gut vernetzt sind.

Informationen aus der Geschäftsstelle

Hören statt Sehen – Wichtige Infos

Quelle: Richi Weissen

Neu finden Sie am Anfang jeder Ausgabe der Hörzeitung eine Rubrik mit dem Titel: „Rasch informiert“. Hier hören Sie wichtige Mitteilungen zur Behinderten- und Sozialpolitik, Hinweise auf interessante Neuerscheinungen sowie Seminare und Tagungen, welche bisher mehr oder weniger verstreut in verschiedenen Rubriken untergebracht waren.

Damit erhalten Mitglieder, MitarbeiterInnen, Vorstandsmitglieder und Delegierte sowie andere Interessierte die Möglichkeit, sich rasch und umfassend zu informieren.

Bitte schenken Sie jeden Monat einige Minuten dieser Rubrik Ihr Ohr!!!

Wir gratulieren herzlich!

Quelle: Jvano Del Degan

An der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich wurde Helene Zimmermann am Freitag, 4. November 2011, die Doktorwürde verliehen. Helene Zimmermann erlangte diese Würde mit ihrer Abhandlung „SEHEN – Mehr als eine Selbstverständlichkeit? Chancen und Grenzen durch den Einsatz neuer Medien in Studium, Lehre und Forschung“.

Wir gratulieren Frau Dr. phil. Helene Zimmermann zu dieser wertvollen Arbeit und ihrem Titel!

Informationen aus der Geschäftsstelle

Subito Self-Scanning

Quelle: Richi Weissen

Die Migros startet den Pilotversuch Subito Self-Scanning in folgenden Filialen:
Migros Aare: MMM Schoppyland
Migros Ostschweiz: MM Rosenberg
Migros Zürich: MM Altstetten
Migros Luzern: MM Schönbühl, MM Metalli und MMM Sursee Park

Diese Neuerung muss unbedingt in der Pilotphase von Sehbehinderten getestet werden, damit die Erfahrungen der Betroffenen bei der flächendeckenden Einführung einfließen können. Bitte testen Sie in Ihrer Filiale die neuen Kassen ohne Personal und melden Sie uns Ihre Erfahrungen. Vielen Dank!

Tel. 044 317 90 00 oder info@blind.ch.

Sprechende Bancomaten bei der St. Galler Kantonalbank in Betrieb

Quelle: Roland Gossweiler

Wie die St. Galler Kantonalbank (SGKB) in ihrer Medienmitteilung vom 24.08.2011 berichtet, sind seit Juli dieses Jahres bereits 13 Bancomaten der SGKB mit einer Sprachausgabe ausgerüstet und stehen somit uns blinden und sehbehinderten Menschen zur selbstständigen Bedienung zur Verfügung. Wir können mit einem handelsüblichen Kopfhörer sämtliche Transaktionen abhören. Die sprechenden Bancomaten ermöglichen uns wie allen anderen Kunden auch, selbständig Bargeld zu beziehen, einzuzahlen und Kontostände oder andere Informationen abzufragen.

Um die Sprachausgabe nutzen zu können, brauchen wir lediglich einen mitgebrachten Kopfhörer in die dafür vorgesehene Buchse zu stecken. Dadurch wird die Sprachausgabe aktiviert. Eine weitere, äusserst wichtige Spezialität der sprechenden SGKB-Bancomaten ist, dass man gefragt wird, ob der Bildschirm ausgeblendet werden soll oder nicht. Wird der Bildschirm ausgeblendet, so erscheint ein Standbild mit dem Hinweis auf den Kopfhörer und allfällig anwesende, sehende Drittpersonen können dadurch unsere Transaktionen nicht mitverfolgen. Die Sprachausgabe ist auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch verfügbar.

Die SGKB wird in ihrem Marktgebiet zu den bestehenden 13 Bancomaten bis Ende Jahr weitere fünf umrüsten; weitere werden im nächsten Jahr folgen. Die Standorte der bereits in Betrieb stehenden und geplanten sprechenden SGKB-Bancomaten sind mit folgendem Link zur Medienmitteilung vom Internet abrufbar:

<https://www.sgkb.ch/index.cfm?navid=305&detailid=4906,732&typ=aktuell>

Hilfsmittel-News

Hilfsmittel-News

Zwei innovative Hilfsmittel: Eye Pal Solo und Smartview Synergy

Quelle: Martin Mischler

Seit nunmehr anderthalb Jahren vertritt die Genossenschaft InvaSupport die Firma Humanware mit Sitz in Kanada. Diese Firma ist seit 20 Jahren auf dem Weltmarkt und zeichnet sich durch innovative Produkte zu vergleichsweise günstigen Preisen aus.

Das Eye Pal Solo ist ein neuartiges, nur 2.5 kg leichtes Vorlesegerät auf Basis einer digitalen Kamera. Es verfügt in seiner Grundversion über nur sechs Tasten und ist somit für Anwender gedacht, welche ein einfach zu handhabendes Vorlesegerät suchen. Der Benutzer legt das Lesegut einfach auf das Gerät und wartet einige Sekunden. Eye Pal Solo fotografiert das Dokument automatisch und liest es vor, natürlich mit einer angenehmen Sprachausgabe (menschliche Stimme). Wie alle Vorlesegeräte eignet sich Eye Pal Solo vornehmlich zum Lesen gedruckter Texte. Handschriften können nicht erkannt werden.

Die Bildschirmlesegeräte der Smartview Synergy-Familie zeichnen sich durch ein starkes Preis-/Leistungsverhältnis aus. Die Produktfamilie umfasst sowohl Geräte mit niedriger Kameraauflösung in den Formaten 19" und 22" als auch solche mit hoher Kameraauflösung in denselben Bildschirmformaten. Alle Geräte verfügen über Hilfslinien und Blenden.

Sowohl die Vorlesegeräte wie auch die Bildschirmlesegeräte von Humanware wurden in Zusammenarbeit mit dem Royal National Institute for the Blind (RNIB) in London entwickelt.

Für Preisauskünfte und weitere Fragen steht Ihnen Martin Mischler gerne zur Verfügung.

Kontakt: Tel. 044 317 90 00, eMail martin.mischler@blind.ch

Regionalgruppen

Die RGN am MAG

Quelle: Erika Wälti, Regionalgruppe Nordwestschweiz

Die RGN führte am vom 29. September – 2. Oktober 2011 stattfindenden MAG (Markt Aarauer Gewerbetreibender) in Aarau einen interaktiven Stand.

Nach einer längeren, intensiven Planungsphase konnte in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle ein schöner, ansprechender Stand aufgebaut werden. Das Konzept, das Publikum mit spielerischen Aktivitäten anzusprechen, funktionierte sehr gut. Die Aktivitäten wie Büchsenwerfen unter der Dunkelbrille, „Erfühlen“ von sich in Tastboxen befindlichen Gegenständen, Entziffern von unlesbarem „Kleindruck“ mit Hilfe des Bildschirmlesegerätes oder sich den eigenen Namen in Brailleschrift drucken zu lassen, fanden grossen Anklang. Der im Hinblick auf den Tag des Weissen Stockes angebotene Ballonwettbewerb, bei welchem attraktive Preise zu gewinnen waren, führte ebenfalls viele Besucher und Besucherinnen an unseren Stand. Immer wieder ergaben sich sehr gute Gespräche und Begegnungen, bei denen auf die Anliegen und Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Menschen aufmerksam gemacht werden konnte.

Rückblickend dürfen wir feststellen, dass unser Auftritt ein Erfolg gewesen ist. Besonders hat uns auch gefreut, dass wir sowohl Kinder wie ältere Menschen ansprechen konnten. Wir möchten uns

auch ganz herzlich bei den 40 freiwilligen, engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bedanken, welche während den vier intensiven Tagen unseren Stand betreut haben. Sie haben wesentlich zum Erfolg beigetragen!



Stand der RGN am MAG

Interviews und Portraits

Portrait

Quelle: Dora Lüscher, Beratungsstelle Aarau

Als Frau P. zum ersten Mal die Dienstleistungen der Beratungsstelle in Anspruch nahm, war sie 33 Jahre alt. Retinitis Pigmentosa war die Diagnose. Das Gesichtsfeld wurde zunehmend kleiner. Sie musste deshalb die Berufsaufgabe im Früchte- und Gemüseverteilzentrum eines Grossverteilers aufgeben.

In der Sozialberatung fand sie Antworten auf die vielen Fragen, welche die Berufsaufgabe mit sich brachte. Sie war dankbar um Hilfe in den Bereichen Alltagsgestaltung, Finanzen, Wohnen, Freizeit und Familie. Nach ein paar

Interviews und Portraits

Monaten war Frau P. bereit, neue Schritte zu wagen. Dank sorgfältiger Schulung und Rehabilitation konnte sie wieder Lebensmut fassen. Viel Arbeit war anzugehen.

Der Punktschriftunterricht eröffnete ihr neue Möglichkeiten. Dank „Betty Bossi“ Kochbüchern in Punktschrift wurde aus Frau P. eine begeisterte Köchin! Sie liebt das Kochen für die kleine Familie. Vor allem Gratins, Wähen und Eintöpfe gelingen ihr vorzüglich. Nur vom Fleisch anbraten lässt Frau P. die Hände. Dies überlässt sie gerne ihrem Lebenspartner. Oft bekocht Frau P. ihre Freundinnen um nachher zu gemeinsamen Unternehmungen wie „Lädele“, kleine Reisen, Besuch von Musikanlässen usw. aufzubrechen. Manchmal finden aber auch einfach gemeinsame Putznachmittage in aufgestellter Runde statt.

Seit Frau P's Lebenspartner pensioniert ist, übernimmt er die anspruchsvolle Gartenarbeit. Dies erlaubt Frau P. wieder mehr Zeit an ihrem PC mit Sprachausgabe verbringen zu dürfen. Das Surfen im Web und die E-Mail-Kontakte mit ihrem Freundeskreis machen ihr grossen Spass. Auch der gemeinsame, wöchentliche Einkauf macht zu zweit mehr Freude.

Schon viele Jahre ist Frau P. mit dem Taststock vertraut. Jetzt hat sie ein Langstocktraining angefangen. Nochmals mehr Selbstständigkeit zu erreichen, auch ausser Haus, ist das Ziel. Ihr grosses Bedürfnis ist es, auch alleine gesellschaftliche Anlässe besuchen zu können, ohne auf die Hilfe von Begleitpersonen

angewiesen zu sein. Auf den Lebenspartner kommt damit eine grosse Herausforderung zu: Nämlich das „Loslassen“ seiner Frau in eine neue Selbstständigkeit. Frau P. will keine Überbehütung und so autonom sein wie nur möglich.

Für Frau P. ist es wichtig, dass beide Partner so selbstständig wie möglich sind, damit die Lebensfreude für beide erhalten werden kann. Sie glaubt auch, dass damit Mann und Frau für Schicksalsschläge besser gewappnet sind.

Frau P. will noch vieles wagen und weiss, dass Hindernisse überwunden werden können. Lachend sagt sie: „Die Arbeit wird mir nie ausgehen!“ Sie erklärt: „Es gibt in der Öffentlichkeit viele Leute die mich ignorieren, oder zu scheu sind, um mir Hilfe anzubieten. Ich wünsche mir oft, dass die Menschen besser sensibilisiert wären für den Umgang mit sehbehinderten und blinden Personen. Jedoch gibt es auch viele, sehr hilfsbereite Menschen und darüber freue ich mich immer wieder aufs Neue.“

Blinder Solist

Quelle: Christoph Scherrer,
Beratungsstelle Schaffhausen

Als Thomas Moser im Mai 2011 Gast der Beratungsstelle Schaffhausen war, erzählte er vor einem faszinierten Publikum aus seinem aussergewöhnlichen Leben:

Seit Geburt ist Thomas Moser blind. Früh erfuhr er die entsprechende Förderung durch Eltern und später durch die

Interviews und Portraits

Blindenschule in Basel. Mit 14 Jahren allerdings wechselte er aus eigenem Willen an eine Regelklasse in ein öffentliches Gymnasium. Dort absolvierte er altersgemäss die Matura mit drei Fremdsprachen. Die SBS in Zürich übersetzte laufend die benötigten Lehrbücher für ihn, und er war mittlerweile im Umgang mit der Punktschrift so versiert, dass darauf eine Mitarbeit bei der SBS möglich wurde. Dort arbeitet Thomas Moser noch heute zu 50% als Korrektor für die verschiedensten Buchanfragen in Braille-Schrift aus der ganzen Welt.

Die Arbeit diente ihm aber hauptsächlich als materielle Grundlage für die Gestaltung seiner immensen Wissensbegier und Begabungen. Thomas Moser studierte Theologie, was weitere drei Sprachen, Latein, Griechisch und Hebräisch, erforderlich machte. Kurz vor Abschluss des Studiums entschied er sich jedoch, nicht auf eine Kanzel zu steigen, um als Pfarrer den Menschen den richtigen Weg zu weisen.

Dafür begann er erneut ein Studium: Diesmal erwarb er sich an den Musikhochschulen in Luzern und Zürich das Lehrdiplom und dann noch bei Christoph Prégardien das Konzertdiplom als Konzertsänger. Und zwar mit Auszeichnung!

Bei seinem Besuch deutete Thomas Moser an, dass ein Leben als „Nur-Sänger“ für ihn zu anstrengend und wohl auch zu einseitig wäre. Er erwähnte aber einzelne Auftritte, so auch das Engagement, im Kultur- und Kongress-

zentrum Luzern die Solopartie im Deutschen Requiem von Johannes Brahms zu singen.



Thomas Moser im KKL Luzern

Das Konzert im grössten Konzertsaal der Schweiz fand nun am Sonntag, 13. November 2011 statt. Das Haus war ausverkauft! Als das grosse Orchester und der hundertstimmige Konzertchor Luzern auf dem Podium Platz genommen hatten, wurde Thomas Moser vom Dirigenten Peter Sigrist am Arm hereingeführt. Er setzte sich zuvorderst auf den Solistenstuhl, griff nach seinen Frackstössen, um sie schön fallen zu lassen und lauschte dann den ersten zwei Teilen des Werks, die ganz dem Chor zugeteilt sind. Thomas Moser im Scheinwerferlicht, ganz alleine (die Sopranistin kam erst später neben ihn) schien die Konzentration der Zuhörenden zu verstärken, zu bündeln. Er war in seiner vertieften Aufmerksamkeit wie der Brennpunkt für den ganzen Saal.

Dann erhob er sich für das erste Bariton-Solo: „Herr lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss...“ und schloss mit der beklemmenden Frage: „Wes soll

Interviews und Portraits / Sozialpolitik / Dies und Das

ich mich trösten?“ Das zweite Solo für Thomas Moser begann mit den Worten: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden...“ Gerade mit diesen zwei Bariton-Soli zwischen grosser Angst und Zuversicht weitet und umschliesst Brahms sein Requiem.

Es war ein unvergessliches Erlebnis, wie der blinde Thomas Moser diesen weitest möglichen Horizont in die Seele der Zuhörenden gezeichnet hat!

Sozialpolitik

6. Revision des Gesetzes über die Invalidenversicherung (IVG)

Quelle: Roland Gossweiler

1. Massnahmenpaket (6.A)

Das im März dieses Jahres vom Parlament verabschiedete 1. Massnahmenpaket der 6. IVG-Revision (6.A) tritt am 01.01.2012 in Kraft. Ein Ziel dieser Massnahmen ist die "Einmassierung" von rund 17'000 heutigen IV-Rentnerinnen und -Rentnern in den Arbeitsmarkt. Bereits heute ist absehbar, dass die dazu nötigen Arbeitsplätze fehlen werden. Die Folge wird sein, dass diese IV-Renten einfach gestrichen werden.

Ab 2012 wird der Assistenzbeitrag als neue Leistungsform in der IV eingeführt. Dieser Assistenzbeitrag orientiert sich am persönlichen Bedarf an Hilfeleistungen von HE-BezügerInnen der IV. Somit endet der noch laufende "Pilotversuch Assistenzbudget" Ende dieses Jahres. Da die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Massnahmen bis jetzt noch nicht

bekannt sind, können leider noch keine Angaben über die detaillierte Ausgestaltung gemacht werden. Auch die TeilnehmerInnen am "Pilotversuch Assistenzbudget" wurden bisher nicht informiert, wie es ab nächstem Jahr für sie weitergeht.

2. Massnahmenpaket (6.B)

Die breite Opposition in der Vernehmlassung bewirkte, dass der Bundesrat am 13.05.2011 eine etwas weniger drastische, aber immer noch unsoziale und daher inakzeptable Botschaft zur 6.B verabschiedet hat. Das Ziel der Behindertenorganisationen ist es, diese Vorlage an den Bundesrat zurückzuweisen. Insbesondere wird das vorgeschlagene, neue Rentensystem abgelehnt, da immer noch Kürzungen der IV-Renten um bis zu fast einem Drittel die Folge wären. Weiter sollen die Bestimmungen, die zu einem Anspruch auf eine IV-Rente führen, massiv verschärft werden. Der Kampf gegen diese drastischen Leistungskürzungen ist nun im vollen Gange. Am 14.11.2011 wurde die 6.B in der Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates (Erstrat) weiter behandelt.

Dies und Das

Seniorweb

Quelle: Carola Woidicke

Wir informieren darüber, dass der Schweizerische Blindenbund neu bei Seniorweb Mitglied ist und von dessen Webseite www.seniorweb.ch eine direkte

Dies und Das

Verknüpfung auf die Webseite des Schweizerischen Blindenbundes besteht.

Seniorweb.ch ist die dreisprachige, interaktive Internetplattform für die Generation 50plus in der Schweiz. Seniorweb.ch besteht seit 1998 und ist eine Plattform und Community (Club) für Menschen in der dritten Lebensphase. Es bildet ein Netzwerk von Organisationen und Initiativen, die sich für die Belange dieser Generation einsetzen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.seniorweb.ch.

Kontrasteinstellung auf der Webseite des SBb

Quelle: Carola Woidicke

Neu gibt es auf der Webseite des Schweizerischen Blindenbundes neben der Möglichkeit, sich den Text vorlesen zu lassen, die der Kontrasteinstellung. Auf der Startseite von www.blind.ch finden Sie ein Zeichen mit einem „T“. Beim Drücken dieses Zeichens wechselt die Schrift- und Hintergrundfarbe der Webseite und erleichtert vielen das Lesen.

Tandem-Sternfahrt 2012 in Berlin

Quelle: Koordinationsstelle der Tandem-Sternfahrt 2012

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (DBSV) veranstaltet im nächsten Jahr eine Tandem-Sternfahrt. 100 Tandems sollen am 1. Juni 2012 durch Berlin rollen.

Blinde und sehbehinderte Tandemfahrer und ihre Piloten aus der Schweiz, sind herzlich eingeladen, an der Tandem-

Sternfahrt 2012 teilzunehmen. Anmeldeschluss ist der 31.12.2011.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.tandemsternfahrt.de, eMail info@tandemsternfahrt.de, Tel. 0049 30 67 95 02 40.

Hörfilme im Schweizer Fernsehen

Quelle: Richi Weissen

Das Schweizer Fernsehen strahlt seit kurzem immer wieder Hörfilme (Filme mit Bildbeschreibung auf dem zweiten Kanal) aus und wünscht von den Hörerinnen und Hörern Rückmeldungen zum Hörfilmangebot seines Programms.

Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie Nutzer dieses Angebotes sind und geben Sie uns entsprechende Feedbacks. Vielen Dank!

Tel. 044 317 90 00 oder info@blind.ch

Neues Benutzerreglement der SBS (Schweiz. Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte)

Für bisherige Nutzer der SBS ändert sich kaum etwas. Wer sich neu als Nutzer der SBS anmeldet, muss nun ein Arztzeugnis beilegen oder sich die Anmeldung von einem Arzt bestätigen lassen. Die Anmeldegebühr beträgt weiterhin CHF 50.00.

Wer ein SBS-Produkt, neu neben Blindenschriftbüchern auch Hörbücher oder Grossdruckbücher, kaufen möchte, muss als Nutzer eingeschrieben sein. Verschenken Angehörige ein SBS-Produkt als Überraschung, müssen sie bei der SBS nachfragen, ob der zu Beschenkende bereits SBS-Nutzer ist.

Lese- und Hörtipps

Diese Änderungen sind wegen der verschärften Copyright-Vorschriften nötig geworden.

Die neue SBS-Nutzerordnung findet man auf www.sbs.ch oder erkundigen Sie sich unter Tel. 043 333 32 32.

Als Flugreisende diskriminiert?

Quelle: Egalité Handicap

Sind Sie als Mensch mit Behinderung von Flughafen- oder Fluglinienpersonal diskriminierend oder anderweitig benachteiligend behandelt worden? Dann melden Sie sich bei der Fachstelle Egalité Handicap. Ziel einer möglichen Intervention ist es, die Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Ihre Meldung ermöglicht, Fälle von Diskriminierung von Menschen mit Behinderung zu erfassen. Sie ist die Basis dafür, die Dienstleistungen im Gespräch mit den Flughäfen und Airlines sowie dem Bundesamt für Zivilluftfahrt BAZL zu verbessern.

Kontakt: Fachstelle Egalité Handicap, Marktgasse 31, 3011 Bern, Tel. 031 398 50 34, info@egalite-handicap.ch.

Lese- und Hörtipps

Kalender 2012

2012 ist das Jahr des Drachens! Der Drache war das Symbol des chinesischen Kaiserhauses, Ratten gelten als ehrgeizig, die Schlange zeigt sich verführerisch und der Tiger strotzt vor Kraft und Kühnheit - das und noch viel mehr erfahren Sie im neuen Relief-

Wandkalender, der „Chinesische Tierkreiszeichen“ tastbar macht.

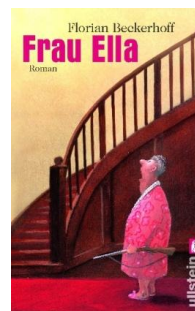
Der Relief-Wandkalender 2012 wurde von der Jury der internationalen Kalenderschau „gregor – international calendar award 2012“ mit der Auszeichnung „Silber“ prämiert, was die besondere Qualität unterstreicht. Ringblock mit Aufhängung, EUR 18.00, BNV 6951, Deutsche Zentralbibliothek für Blinde zu Leipzig

Bücher



Ich denke, also spinn ich
Warum wir uns oft anders verhalten, als wir wollen. Jochen Mai, Daniel Rettig, Orell Füssli 2011, Taschenbuch, 383 Seiten, CHF 23.90

Hörbücher



Frau Ella

Florian Beckerhoff, Peter Jordan (Sprecher), Orell Füssli, Compact Disc, 371 Minuten, CHF 33.90

Daisy-CD



Verführung zu einem Blind Date

Jennifer Sonntag, Birgit Venus (Sprecherin), 1 CD DAISY, 642 Minuten, EUR 15.95, BNV 6275, Deutsche Zentralbibliothek für Blinde zu Leipzig

Agenda

Januar 2012

22.01.2012

RGN Metzgete in Wisen mit SBV
Sektion Aargau/Solothurn

Februar 2012

11.02.2012

RGO Mitgliederversammlung

18.02.2012

RGB Mitgliederversammlung

25.02.2012

RGW Mitgliederversammlung

25.02.2012

RGN Mitgliederversammlung

März 2012

03.03.2012

RGZ Mitgliederversammlung

22.03.2012

RGN Neumitgliedertreffen

Korrigenda

In der letzten Ausgabe 4/2011 wurde ein falsches Datum für die RGO Weihnachtsfeier kommuniziert. Das richtige Datum ist:

10.12.2011: RGO Weihnachtsfeier,
Konzert mit einem ungarischen Chor,
Hotel Wartmann in Winterthur

Die Redaktion entschuldigt sich dafür.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.blind.ch unter Veranstaltungen.

Ausblick

Ausgabe Nr. 1 März 2012

Themenschwerpunkt

In Hinsicht auf die wieder wärmere Jahreszeit widmet sich die nächste Ausgabe dem Thema „Kultur und Freizeit“.

Redaktionsschluss: 30. Januar 2012

Die nächste Ausgabe erscheint
1. Woche März 2012

Ausblick weitere Ausgaben 2012

Ausgabe 2/2012,
Redaktionsschluss 30.04.2012

Ausgabe 3/2012,
Redaktionsschluss 30.07.2012

Ausgabe 4/2012,
Redaktionsschluss 29.10.2012

Die Redaktion wünscht der Leserschaft in diesem Sinne eine schöne Adventszeit und einen guten Start ins neue Jahr!